



© Designed by Freepik

DIE PRAXIS DES CHRISTLICHEN LEBENS V

Die Firmung: Schwache werden stark.

Wodurch lassen wir uns heute begeistern? Wofür brennt unser Herz? Was setzt uns in Bewegung? All das sind Fragen, die im weitesten Sinne mit Firmung zu tun haben. Was genau verbirgt sich hinter dem Sakrament der Firmung, das in der katholischen Kirche in der Regel von einem Bischof bzw. einer von ihm beauftragten Person gespendet wird?

Der Ursprung

Formal gesehen ist mit der Firmung (lat. *confirmatio*: „Bestätigung“, „Bekräftigung“) neben der Taufe und ersten Eucharistiefeier die Initiation, also die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft abgeschlossen. Das Sakrament der Firmung wird in der katholischen Kirche als willentliche und vernünftig getroffene Entscheidung gesehen und setzt aus diesem Grund eine gewisse geistige Reife voraus. Derzeit sind unterschiedliche Modelle im Umlauf: Ein möglichst früher Zeitpunkt der Firmung im Kindesalter zwischen dem 8. und 11. Lebensjahr, um eine vollständige Aufnahme der getauften Kinder zu gewährleisten. Andere plädieren für einen späten Zeitpunkt zwischen 16 und 18 Jahren, um eine echte Entscheidung der Jugendlichen zu provozieren. Letzteres kommt wohl der ursprünglichen Idee der Aufnahme von Erwachsenen in die Gemeinschaft Christi näher.

Inhaltlich bezieht sich die Firmung auf eine Wendepunkt-Erfahrung der Jesus-Bewegung. In der Apostelgeschichte (Apg 2,1–13) wird erzählt, dass die

Menschen, die mit Jesus unterwegs waren, nicht mehr länger ängstlich hinter verschlossenen Türen ihren Verlust betraueren. Sie fühlten sich plötzlich dazu ermächtigt, Grenzen zu überwinden und das Unfassbare in allen Sprachen zu verkünden: Jesus, der als Verbrecher hingerichtet wurde, ist nicht tot. Er lebt und zwar mitten unter allen, die Jesu frohe Botschaft von der anderen, gerechten und heilmachenden „Ordnung Gottes“ teilen. Diese Erfahrung ist so unbeschreiblich, dass die Bibel mit Bildern wie Sturmesbrausen und Feuerzungen arbeitet.

Im Hebräischen findet sich für „Geist“ das Wort *ruach*, das grammatikalisch weiblich ist, eine „weibliche“ Geistkraft also. Es meint zuerst Atem oder Wind, dann Bewegung, aber auch Befreiung, Belebung und Veränderung.

Heutige Zugänge

In der Firmung wird zeichenhaft erfahrbar, was aktuell unter dem Stichwort *Empowerment* diskutiert wird. Menschen werden zur Teilhabe ermächtigt und befähigt, ihre oft verborgenen Talente für die Gestaltung einer gerechten, friedlichen und nachhaltigen Welt einzusetzen. Die Salbung mit dem wohlriechenden Chrisam-Öl und die Handauflegung durch den Firmspender erinnern an den Taufauftrag: königlich, priesterlich und prophetisch in der jeweiligen Umgebung zu wirken. Die Anrede mit dem Vornamen verdeutlicht dabei die unverwechselbare Würde des Firmlings. Bis 1973 wurde auch noch

der „Backenstreich“ praktiziert, der die Symbolik des Ritterschlags andeutete: Für Christus gilt es auch zu streiten!

Diese „Stärkung“ braucht Vorbereitung: Erfahrene Seelsorger/innen sowie engagierte Gemeindemitglieder stehen den jungen Menschen zur Seite, um sie in die jeweilige Pfarrgemeinde und ihren eigenen Glauben einzuführen. Daneben erinnern sie an den diakonischen Auftrag, sich für Menschen in Not und für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen. Gemeinsam in der Gruppe versuchen die Gefirmten aus der Kraft Gottes heraus Gesellschaft mitzugestalten und zu verändern.

Damit dieses *Empowerment* auch dauerhaft erfolgreich ist, wird den jungen Menschen eine Patenschaft im Sinne eines *Mentorings* zur Seite gestellt. In der frühen Kirche (vor allem während der Verfolgung) beinhaltete das Patenamt auch die Bürgerschaft, dass der oder die Bewerber/in sich als würdig erweist, in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen zu werden. Heute können die Paten mit ihrer Lebenserfahrung dazu beitragen, junge Menschen bei der Findung eines gelingenden Lebens zu begleiten. Denn nach wie vor gilt die sinngemäße Zusage aus Jos 1,9: „Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; denn ich, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.“

Simone Birkel,
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt